

Ádám Hegyi
**»Hungarica« in der Sammlung
von Universitätschriften Trews**

Universitätschriften umfassen oft nur wenige Blätter und sind daher im Laufe der Jahrhunderte häufig verloren gegangen. Die in den Bibliotheken noch vorhandenen, teils umfangreichen Bestände sind kaum erforscht und katalogisiert; sie zählen zur sog. grauen Literatur. In der Frühen Neuzeit gehören zu den Universitätschriften Disputationen, Dissertationen, Einladungen, Universitätsdiplome, Glückwunschschriften, Vorlesungsverzeichnisse, Gelegenheitskompositionen, akademische Reden usw. (Komorowski 1997). Mit der Trew-Sammlung sind auch ca. 15.000 dieser Schriften in die UB Erlangen gekommen. Im Rahmen eines Forschungsvorhabens habe ich diese auf Hungarica – Schriften mit Bezug zu Ungarn – durchsucht und ausgewertet.

Formen von Hungarica

Es gibt Autoren-Hungarica, sprachliche, geographische und inhaltliche Hungarica. Als Autoren-Hungarica werden die Dokumente bezeichnet, deren Autor sich selbst als »Hungarus«, d.h. als ungarisch betrachtet. Sprachliche Hungarica beziehen sich auf die Werke, die in ungarischer Sprache geschrieben wurden. Unter geographischen Hungarica versteht man die Bücher, die in den Ländern der Heiligen Stephanskronen veröffentlicht wurden. Inhaltliche Hungarica haben Ungarn zum Thema.

Die Autoren-Hungarica sind für die Forschung von Interesse, da mit ihrer Hilfe Personen der gelehrten Welt aus dem Karpatenbecken bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nachweisbar sind. »Hungaricum« ist ein Sammelbegriff, der das Karpatenbecken aus kulturgeschichtlicher Sicht als Einheit betrachtet und die heutigen Staatsgrenzen nicht als eine Trennungslinie behandelt. In der Frühen Neuzeit war das sog. Hungarus-Bewusstsein im geographischen Gebiet der Heiligen Stephanskronen bei den Bewohnern des Karpatenbeckens präsent: Slowaken, Rumänen, Sachsen in Siebenbürgen, Ungarn usw. fühlten sich an das Königreich Ungarn gebunden und nicht an ihre Nationalität. Die Hungarica-Forschung erstreckt sich daher auf alle Nationalitäten, die im Karpatenbecken lebten, und befasst sich mit der Geschichte der Nachfolgestaaten.

Eine Universitätsschrift wird in der buchgeschichtlichen Forschung als Hungaricum betrachtet, wenn Autor, Titel oder Erscheinungsort diese als Hungaricum ausweisen, oder sich innerhalb des Werks Angaben mit ungarischen Bezügen befinden: zum Beispiel, wenn ein Mäzen oder Begrüßungsgedicht mit ungarländischem Bezug abgedruckt wird oder sich ein handschriftlicher Eintrag findet (Borsa 1986, 1990).

Forschungsergebnisse

Die Universitätsschriften aus der Trew-Sammlung sind in 346 Sammelbänden unter der Signatur FAU UB Diss. A. S. vol. 859–1394 verzeichnet. Während meines zweimonatigen Forschungsaufenthaltes habe ich die Bände durchgesehen, die Funde verzeichnet, einzelne Seiten fotografiert und kurze Notizen dazu erstellt. Nach meinem Aufenthalt wurden detaillierte Beschreibungen in eine Datenbank eingetragen (<http://www.eruditio.hu/lectio/ecclesia>). Bei der Durchsicht der Dissertationen in Erlangen habe ich vor allem darauf geachtet, wer der Präses (der Vorsitzende), der Respondent (der Verteidiger) und der Gönner der Dissertation waren. Darüber hinaus habe ich die einzelnen Autoren der Gratulationsgedichte überprüft, denn auch unter ihnen konnten sich ungarländische Studenten befinden.

Ich hatte vor allem in zwei größeren Themenbereichen mit substantiellen Ergebnissen gerechnet: Einerseits wollte ich mehr über die ungarländischen Beziehungen von Christoph Jacob Trew erfahren. Andererseits hatte ich zum Ziel, Hungarica zu entdecken, die der Hungarologie bisher nicht bekannt waren. Über Trews Verbindungen zu Ungarn wissen wir nichts, da sich weder in seinen Briefen noch in seinem Netzwerk Beziehungen zu Ungarländern finden lassen. Trew hat die Universitätsschriften auch kaum genutzt, denn es lassen sich keine Annotationen o.ä. darin finden.

Meine Hungarica-Forschungen waren dagegen erfolgreich, denn ich konnte insgesamt 340 Universitätsschriften ermitteln. Es handelt sich dabei hauptsächlich um medizinische Dissertationen, viel geringer ist die Anzahl an medizinischen Diplomen sowie Gratulationsgedichten. Die Namen von 400 ungarländischen Personen konnten ermittelt werden, Gönner und Autoren von Gratulationsgedichten und Dissertationen. Die Schriften sind in der Regel in lateinischer Sprache verfasst, unter den Gra-

tulationsgedichten finden wir jedoch sowohl ungarische als auch deutsche Texte. Nicht alle gefundenen Hungarica waren bisher unbekannt. Mehrere sind Varianten von bisher bekannten Ausgaben, die sich durch Titel und ergänzende Angaben von diesen unterscheiden. Neu entdeckt wurden Mäzene und Gratulationsgedichte. Besonders interessant sind die bisher unbekannteren inhaltlichen Hungarica wie beispielsweise eine Dissertation über ungarischen Wein oder Gratulationsgedichte ungarländischer Studenten. Merkwürdig ist, dass die ungarländischen Studenten lateinischen Dissertationen manchmal ungarischsprachige Gedichte beigegeben haben, obwohl die Adressaten sicher kein Ungarisch konnten.

Im Königreich Ungarn und im Fürstentum Siebenbürgen gab es nur die katholische Universität in Budapest, Protestanten mussten den Dokortitel im Ausland erwerben. Informationen zum Bildungsniveau der ungarländischen protestantischen Gelehrten erhält man vor allem aus deren Universitätschriften, wozu auch die Dissertationen in der Trew-Sammlung beitragen: Wo und was haben sie studiert, und zu welchen Gelehrten hatten sie Kontakte? Unter meinen Funden sind Dissertationen, die in Altdorf, Jena, Halle und Greifswald von ungarländischen Studenten verteidigt wurden. Die Schriften der Trew-Sammlung stammen zum größten Teil aus deutschen oder schweizerischen Universitäten, einige wenige auch aus englischen, niederländischen und französischen. Unter ungarländischen Studenten, die den Dokortitel erworben haben, haben mehrere an der Universität Altdorf studiert.

Ich habe vor, das gesammelte Material in einem Katalog zu veröffentlichen, der Ausgangspunkt für weitere Forschungen zu den westeuropäischen Beziehungen ungarländischer Gelehrter sein kann.

Literatur:

- Borsa, Gedeon: Druckerbestimmung von Druckwerken aus Ungarn 15.–18. Jahrhundert. In: Limburg, Hans/Lohse, Hartwig/Schmitz, Wolfgang (Hrsg.): *Ars impressoria. Entstehung und Entwicklung des Buchdrucks*. München 1986, S. 33–46.
- Borsa, Gedeon: Die alten »Hungarica«-Drucke. In: Batisweiler, Martin (Hrsg.): 19. ABDOSD-Tagung. Budapest 11.–14. Juni 1990. Berlin 1990, S. 13–15.
- Komorowski, Manfred: Die alten Hochschulschriften. Lästige Massenware oder ungehobene Schätze unserer Bibliotheken? In: *Informationsmittel für Bibliotheken* 5 (1997), S. 379–400.

Dr. Adam Hegyi aus Ungarn war im Rahmen eines DAAD-Stipendiums von Juni bis Juli 2017 an der Erlanger Buchwissenschaft zu Gast. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Partneruniversität Szeged und publiziert besonders zur Buch- und Konfessionsgeschichte.